

über die Entwicklung des Lehrbegriffes unter den Protestanten: nach allen Seiten bietet das Buch anregende Aufklärung. Es ist eine Zierde unserer Literatur.

K. M.

Kurzer allgemeiner Ueberblick über organische Kräfte, deren Leistung und Verwerthung.

Von Dr. C. Herkules in Wien. 1886. Selbstverlag.

Diese, zunächst für Mediciner berechnete, aber Jeden, den Pathologie interessiert, anregende kleine Brochure behandelt kurz die Theorie Dr. Körner's über das Gleichgewicht und die Herstellung des Gleichgewichtes der organischen Kräfte im Körper — ein bedeutender Fortschritt für die exact-wissenschaftliche Medicin. — Leider müssen wir erwähnen, dass der gelehrte Verfasser der alten, — ich glaube doch, schon sagen zu dürfen — etwas veralteten Mode huldigt, wissenschaftliche Fragen in dem — unelegantesten Stil zu besprechen. Wir glauben nicht, dass dem sehr geehrten Verfasser seine eigenen Perioden gefallen und sind überzeugt, dass er sie leicht besser machen kann. „Utile dulci!“ gilt einigermassen doch auch von wissenschaftlichen Arbeiten. — Die zur Erklärung angeführten Beispiele sind besonders gut.

K. M.

Die Originalsprache des Mathäusevangeliums.

Historisch-kritische Untersuchung von Lic. Theol. Dietrich Gla, Pfarrverweser in Welda, Diöc. Paderborn. Paderborn und Münster. Druck und Verlag von Ferdinand Schoeningh. VI, 179. Preis 2. Mk. 80 Pf.

Die Untersuchung über die Ursprache des Mathäusevangeliums tritt mit der Frage nach dessen Echtheit in die engste Verbindung, und durch den Nachweis der hebräischen Originalität wird zugleich ein indirecter Beweis für den apostolischen Ursprung unseres canonischen Mathäusevangeliums geführt (S. 9.). DiessB die edeutung der Frage.

Da es sich um ein historisches Problem handelt, müssen die äusseren oder historischen Zeugnisse auf ihre Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit geprüft und die Einwendung dagegen als grundlos zurückgewiesen werden (S. 10). An der Spitze steht das kurze aber vielfach ventilirte Zeugnis des Papias. Darin liegt auch der Grund, dass der Verfasser das Zeugnis dieses Apostelschülers gründlich erörtert (S. 15—61). Seine Ausführungen, im besondern die Begründung der τὰ λόγια (S. 28—45) als einer mit unserem ersten Evangelium inhaltlich zusammenfallenden Apostelschrift, sind unstreitig geeignet, den unbefangenen Leser zu überzeugen. Dazu kommt noch das übereinstimmende und unanfechtbare Zeugnis der späteren von Papias durchaus unabhängigen Tradition (S. 62—79). Der Einwand, dass

die Urschrift unbegreiflicher Weise so früh in der Geschichte verschwunden sei, ist unhistorisch. Noch zu Ende des vierten Jahrhunderts bezeugt kein geringerer als der hl. Hieronymus das Vorhandensein der hebräischen Urschrift (de vir. ill. c. 3.), so wie sich auch Spuren der Benützung derselben in den Schriften dieses gefeierten Kirchenlehrers nachweisen lassen (S. 80—96). Uibrigens kann die Identität zwischen dem bei den alten Zeugen oft angeführten Hebräer — oder Nazarener-Evangelium und unserem canonischen Buche, im Allgemeinen betrachtet, eben so wenig bezweifelt werden (S. 101—114), als sich der Ursprung des Hebräer-Evangelium durch Übersetzung aus dem griechischen Mathäus erklären lasse (S. 115—121). Dass die Peschitho auch bezüglich des Mathäus-Evangelium aus dem griechischen Texte geflossen sei, darf nicht auffallen. Denn zur Zeit der Entstehung dieser Übersetzung (gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts) befand sich der griechische Text längst im allgemeinen Gebrauche der Kirche, während das hebräische Evangelium von der Sonderkirche der Judenchristen in Beschlag genommen und durch die allmählig erlittenen Veränderungen des Zutrauens der Gesamtkirche verlustig gegangen war (S. 91—99).

Die nun folgenden Erörterungen über die sprachlichen Verhältnisse Palästina's im apostolischen Zeitalter, über die Form der alttestamentlichen Citate im griechischen Mathäus, sowie die originelle Darstellungsweise des griechischen Evangeliums (S. 122—171) bieten wohl eine Gelegenheit zu gelehrten Discussionen, können aber nur nebensächliche und bestätigende Argumente erzielen. Allerdings gehören sie zu einem erschöpfenden Abschluss der behandelten These.

Die vorliegende Monographie empfehlen wir bestens den Theologie-Studierenden. Sie gewinnen aus derselben einen Einblick in die Werkstätte der biblischen Einleitungswissenschaft und werden befähigt über die ebenso unwahren als gewagten Behauptungen der ungläubigen Gelehrten sich ein sicheres Urtheil zu bilden. E. G.

Die Gottesmutter in der hl. Schrift.

Biblisch-theologische Vorträge von Dr. Aloys Schaefer, ord. Professor der Theologie an der k. Akademie zu Münster i. W. — Münster i. W. 1887.

Aschendorff. VIII, 259. Pr. 4 M. 25 Pf. Festschrift der theol. Facultät an der Akademie zu Münster zur Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums Sr. Heiligkeit Leo XIII.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die gesammte biblische Lehre über die Gottesmutter in ihrer geschichtlichen fortschreitenden Entwicklung durch die ganze Heilsgeschichte bis zu deren Vollendung durch Christus zu verfolgen und als einheitliches volles Bild aller schriftlich niedergelegten Offenbarungen vorzulegen (S. 5). Diese biblische Lehre wird in sechs Abtheilungen